

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klmsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Burgund, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckeret beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

## Fest- und Geburtstagsartikel.

- Bierseidel**, mit Buchdrucker-Wappen, ff. beschlagen à 3,50 Mk.
  - Uhrbänder**, seidene, in den Buchdruckerfarben, mit vergoldetem Wappen à 3,75 Mk., mit versilbertem oder vernickeltem Wappen, à 3,50 Mk.
  - Desgl.**, schwarzseidene, mit vergoldetem Wappen à 3 Mk., mit versilbertem oder vernickeltem Wappen à 2,75 Mk.
  - Uhr-Berlockes**, vergoldet 90 Pf., versilbert 75 Pf.
  - Desgl.**, Nickel, wird nie schwarz, 90 Pf.
  - Schlipsnadeln und Vereinsabzeichen** à 50 Pf.
  - Brustbänder**, seidene, in den Buchdruckerfarben, 25 mm breit, I. Qual. à 2,50 Mk., II. Qual. à 1,50 Mk.; 14 mm breit à 1,50 Mk.
  - Rosetten** in den Buchdruckerfarben, mit Enden à 60 Pf., ohne Enden à 50 Pf.
  - Pfeifenköpfe**, mit gem. Buchdruckerwappen, für lange Pfeifen à 2 Mk., f. kurze Pfeifen à 2,25 Mk.
  - Zigarrenspitzen**, mit gem. Buchdruckerwappen auf Porzellankopf, Weichselrohr und Bernsteinmundstück à 2,50 Mk.
  - Medaillon-Stempel**, m. Gutenberg-Bildnis, à 1 Mk.
  - Desgl.**, mit Kautschukplatte mit Text, à 1,75 Mk.
  - Schreibzeuge**, mit gemaltem Buchdruckerwappen in Porzellan à 6 Mk.
  - Tintenlöcher**, m. Gutenberg, pro Stück 1,60 Mk.
  - Wappen der Buchdrucker**, in Farbendruck, gross 2,65 Mk., klein 1,50 Mk.
  - Portrait Gutenbergs**, gross 2,65 Mk., klein 60 Pf.
  - Postkarten m. Buchdruckerwappen** pro 100 Stück 1,50 Mk.
  - Visitenkarten**, mit Buchdruckerwappen, pro 100 Stück 5 Mk.
  - Briefbogen**, mit Buchdruckerwappen, pro 100 Stück 7 Mk.
- Vorstehende Gegenstände sowie alle **Fachschriften** empfiehlt gegen vorherige Einsendung des Betrags oder gegen Nachnahme (die Preise verstehen sich exkl. Porto und Verpackung)

**Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.**

**Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst** liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

## Leipzig.

Der unterzeichnete Vorstand des Arbeitsnachweises macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Leipziger Buchdruckereien, welche den Allgemeinen Deutschen Buchdruckertarif anerkennen und bezahlen, ihr Personal lediglich durch Vermittelung des Arbeitsnachweises beziehen. Die in neuerer Zeit in der hiesigen Lokalpresse wie auch in der Fachpresse befindlichen direkten oder indirekten Gesuche von Arbeitskräften seitens Leipziger Buchdruckereien sind deshalb als von Geschäften ausgehend zu betrachten, welche den genannten Tarif nicht bezahlen. Im allgemeinen Interesse ersuchen wir, solche Offerten selbst dann nicht zu berücksichtigen, wenn dem einzelnen die tarifmäßige Bezahlung zugesichert wird. Gehilfen, welche diesem nicht nachkommen, verlieren laut § 2 der Geschäftsordnung das Recht der Benutzung des Arbeitsnachweises. [446]

Leipzig, den 15. Mai 1888.

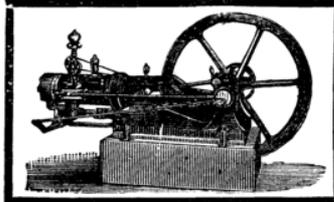
Der Vorstand  
des Arbeitsnachweises der Buchdrucker Leipzigs.  
Julius Mäser. Emil Böhme.

## Fritz Baasch

Schriftsetzer aus Prenzlau, gib Nachricht Deinem Freunde S. C., Zella St. Bl. (Thür.). [474]

## Louis Kühne, Dresden-A.

Prospekte gratis!



**Benz's Gasmotor**  
**Benz's Zwillingmotor**  
**Benz's Benzinmotor**  
mit elektrischer Zündung.

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

**Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.**

Vertreter gesucht!

Wiederverkäufer wollen sich mit uns in Verbindung setzen.

## Grosse Preis-Ermässigung!

## Eduard Emil Baumann & Ko.

Maschinenfabrik  
und ältestes Fachgeschäft für Buch- u. Steindruckereien  
**Berlin SW., Alte Jakobstrasse 7,**  
gegründet 1850  
machen hiermit auf ihre

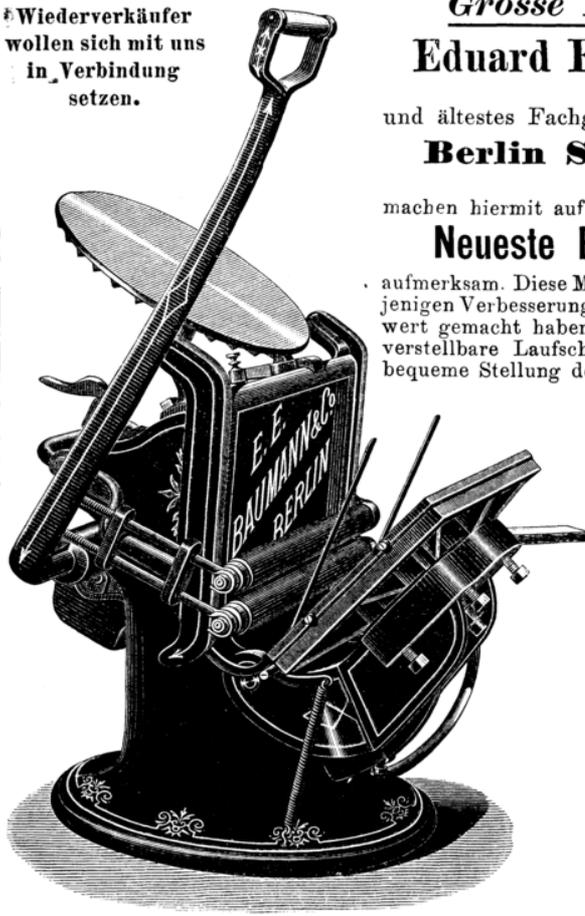
## Neueste Boston-Buchdruckpresse

aufmerksam. Diese Maschine, ganz neu konstruiert, weist alle diejenigen Verbesserungen auf, die sich im Laufe der Zeit wünschenswert gemacht haben; so z. B. senkrecht stehendes Fundament, verstellbare Laufschienen für die Walzen (bei Nr. 1 und 2), bequeme Stellung des Tiegels etc. etc.; ganz besonders betonen wir aber die überaus kräftige Bauart der Presse, die für deren Haltbarkeit die beste Garantie gewährt. Trotz Verstärkung der einzelnen Teile druckt aber die Maschine durch eine sinnreiche Kniehebel-Konstruktion ihre ganze Satzgrösse rein, scharf und leicht aus und event. lassen sich 800—1000 Drucke pro Stunde erzielen.

Gebaut wird die Maschine in folgenden drei Grössen:

- Nr. 1, reine Satzgr. 26 × 38 cm,  
**Preis jetzt nur 300 Mk.**
- Nr. 2, reine Satzgr. 22 × 32 cm,  
**Preis jetzt nur 225 Mk.**
- Nr. 3, reine Satzgr. 15 × 23 cm,  
**Preis jetzt nur 130 Mk.**

inkl. 2 Rahmen, Giessflasche, 2 begoss. Walzen, 2 Reservespindeln, Schraubenschlüssel etc. Nr. 1 und 2 hat Papier-tisch. Ein selbstthät. Farbewerk für Nr. 1 kostet 35 Mk. Preisliste über Schriften in Sätzen, Messinglinien etc. gratis und franko. [209]



**Zierow & Meusch**  
**Messinglinien-Fabrik**  
Galvanoplastik, Stereotypie  
**LEIPZIG.**

Nach längerem Krankenlager verstarb am Sonnabend den 19. Mai morgens der Schriftsetzer

## Paul Wollenteit.

Wir verlieren in demselben ein braves und achtbares Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten. [473]

Berlin, den 24. Mai 1888.

Die Kollegen der A. W. Haynschen Buchdruckerei.

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 1. Juni 1888.

No 61.

### Tarif-Revision.

II.

Mit dem Objekte der Tarifrevision, die jetzt wieder auf der Tagesordnung steht, also mit der Abänderung des Tarifs, ist es ein eigenes Ding. Es ist das eine Schraube, die unablässig hin und hergedreht wird. Hinsichtlich der Neigung zum Herumdrehen an dieser Schraube haben sich Gehilfen und Prinzipale einander nichts vorzuwerfen, denn diese Neigung ist eine in der Natur begründete. Hat der eine Teil einmal ein paar Windungen gedreht, flugs setzt der andre alle Hebel an, eine Drehung in entgegengesetzter Richtung zu machen, thut er dies nicht, so faßt das der erstere Teil als Schwäche auf und dreht gleich noch ein paar Windungen weiter, wie wir das seitens der Prinzipale schon erlebt haben. Infolgedessen stand bisher die Tarifrevision auch ständig auf der Tagesordnung und wenn nicht noch mehr revidiert wurde als revidiert worden ist, so kam das daher, daß die Gehilfen ihre Neigung, die Tarifschraube in Bewegung zu setzen, besser zu beherrschen verstanden als die Prinzipale.

Durch die neue Tarifeinrichtung, die wir des nähern im vorhergehenden Artikel dem Leser vor Augen führten, sollte nun, wenigstens wäre man berechtigt dies anzunehmen, eigentlich der Tarifrevision der Schraub Charakter benommen werden, das heißt, die Tarifkontrahenten sollten zu der Ansicht gekommen sein, daß eine Tarifrevision nicht notwendigerweise eine Tarifreduktion oder Tarifierhöhung sein muß, daß man sich auch einmal in der Tarifkommission zusammensetzen könne um den Tarif zu verbessern, zu vereinfachen, auszubauen oder wie man sonst sagen will, ohne die Preise im wesentlichen zu erhöhen oder zu erniedrigen. Indes wie Beispiele beweisen ist das eben noch nicht der Fall; der in Prinzipalskreisen gehegte Wunsch ist so mit dem Verlangen nach Reduktion verquickt, daß man dort wohl kaum das Angebrachte einer Sitzung ohne Reduktion zu begreifen vermag, und die Gehilfen können sich hier der Ideen-Association oder vielmehr dem Ideengegensatz nicht gut entziehen, nur sind sie wie es scheint noch nicht ganz klar darüber, ob sie versuchen, dem Drehen der Schraube nach rückwärts Widerstand oder eine Drehung nach vorwärts entgegenzusetzen oder ob sie die große Schraube ganz zerbrechen und viele kleine Schraubchen daraus machen, von denen viele glauben, daß sie leichter zu handhaben sind und besser wirken.

Indem wir nun den Versuch machen wollen, die möglicherweise eintretende Tarifrevision — gewiß weiß man es ja nicht, ob revidiert wird — einer Betrachtung zu unterwerfen, bemerken wir im voraus, daß wir hierbei nicht Einzelheiten und Besonderheiten, sondern das Ganze der

Tarifgemeinschaft im Auge behalten, also von sogenannten großen Gesichtspunkten ausgehen werden und geben dabei beiläufig auch der Ansicht Ausdruck, daß es den Gehilfen nur förderlich sein könnte, wenn man sich auch in weiteren als den Führerkreisen einen Ueberblick über das Ganze, einen sichern Blick ins Weite angewöhnte; man würde dann auch die Leitung einer Tarifbewegung besser begreifen und damit diese erleichtern, wodurch die einer jeden Tarifbewegung so gefährliche Disziplinlosigkeit, durch welche sich die 1886er Bewegung auszeichnete, gar nicht aufkommen könnte.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die von den Prinzipalen, denen strategische Geschicklichkeit in noch weit höherem Maße mangelt als den weiteren Gehilfenkreisen, herbeizuführende Tarifrevision wieder am falschen Ende angefaßt, es wird einfach nichts weiter als Pfennigsucherei getrieben werden; Pfennigsucherei vom Prinzipalsgesichtspunkt aus, während für die Gehilfen die Pfennige und Groschen, die man ihnen abzustreiten sich anschickt, große Bedeutung haben und daher auch ein durchaus würdiges Verteidigungsobjekt bilden.

Daß dieses Schachern um den Pfennig ein unwürdiges und ungerechtfertigtes ist, haben an dieser Stelle schon viele berufene Federn aus der Gehilfenschaft nachgewiesen, wir können uns daher diese Nachweisführung hier ersparen. Und selbst von Prinzipalsseite ist zugegeben worden, daß der 1886er Tarif den Gehilfen im großen Ganzen einen guten, ja auch nur auskömmlichen Lohn nicht gebracht und dies um so weniger, als ja männiglich bekannt, daß dieser Tarif offen und geheim gar nicht einmal eingehalten wird. Um so mehr verdiente Anerkennung, daß die Gehilfen sich bis jetzt mit den Lohnsätzen dieses Tarifs begnügten, eine Revision um den Pfennig nicht beantragten, sondern mehr Gewicht auf den Ausbau der Tarifgemeinschaft legten, und der Revisionsantrag der Prinzipale hätte daher schon in Anerkennung dessen ganz wo anders hinzuzielen als auf den Pfennig.

Das Motiv, welches aus Prinzipalskreisen für das Schachern um den Pfennig geltend gemacht wird, ist beileibe nicht die Absicht, die Gehilfen zu drücken, sondern die Absicht, die Konkurrenzverhältnisse zwischen Großstadt und Provinz, zwischen Klein- und Großbetrieb für den einzelnen günstiger zu gestalten, und wir wollen unseren Ausführungen zu Grunde legen, daß wir das glauben. Zu dieser Absicht wollen nun die Prinzipale durch verschiedene aus dem Tarife hergeleitete Gründe gedrängt worden sein, die aber samt und sonders auf den Pfennig hinauslaufen.

Da hat man u. a. herausgefunden, daß die jetzige allgemein verbindliche Grundposition für das Berechnen für die Kleinbetriebe, insbe-

sondere für die Provinzdruckereien zu hoch liege. Die Großdruckstadt und die Großdruckerei vermöge sich damit in Folge ihrer Betriebsverhältnisse leicht abzufinden, sie erschwere aber der provinziellen Klein- und Mitteldruckerei die Konkurrenz mit der Großstadt. In noch höherem Maße behauptet man dies von dem wiederum allgemein verbindlichen Minimum des gewissen Geldes, das für die Landdruckorte die eigentliche Lohnbasis bildet und das man eben deshalb in seiner allgemein verbindlichen Form am liebsten ganz abgeschafft sähe, worauf die bei der vorjährigen Umfrage des Prinzipalvereins zu Tage getretenen Wünsche nach größter Variation der Lokal- und Abschläge im Grunde hinauslaufen. Und wenn wir hier die Wünsche alle durchgehen wollten, die zu den Einzelbestimmungen des Tarifs vorgebracht worden sind und vorgebracht werden, so sind sie im Grund alle von der Konkurrenzlust diktiert: die kleine Landdruckerei will es mit der größern, diese mit der Großdruckerei, die Provinz will es mit der Großstadt, die Offizin für alles mit den Spezialoffizinen aufnehmen können, und alle zusammen verneinen hierin durch den vermalteten allgemeinen Tarif gehindert zu sein.

Es heißt aber doch das Pferd am Schwanz aufzäumen, eine Tarifrevision unter solchem Gesichtspunkte zu nehmen.

Der allgemeine Tarif, wie er gegenwärtig in bildungsfähiger Form besteht, ist nicht ein Hindernis der Konkurrenz, das heißt der legitimen, reellen Konkurrenz, sondern ein Mittel zur Erleichterung und Förderung derselben, denn er schafft für dieselbe eine Basis, auf welcher sie sicher arbeiten kann und verteidigt dieselbe zugleich gegen die Parasiten am Gewerbe. Der Schmutz, in dem diese letzteren gedeihen, sind die Lehrlingsmishandlung und die Hungerlöhne, und das Wachsen dieses Schmutzes und das Gedeihen der Parasiten steht im direkten Verhältnisse zum Verfall des Gewerbes. Gegen beide macht der Tarif energisch Front und seine Lohnabstufungen sind derart, daß die verschiedenen Offizinen in den verschiedenen großen Orten und bei den verschiedensten Betriebsverhältnissen ganz gut neben und untereinander gedeihen können. Für die Arbeitgeber ist am Tarife seine Eigenschaft als Konkurrenzregulator weit wichtiger als seine Eigenschaft als Lohnregulator und deshalb ist es vollständig verkehrt, in dem Stadium der Tarifgemeinschaft, in dem wir uns gegenwärtig befinden, wiederum das alte überlebte System des Pfennigsuchens als Basis einer Tarifrevision hervorzusuchen; es ist vollständig verkehrt, wenn die Provinz den Großdruckstädten unverhältnismäßige Lohnsätze aufzwingen will, es ist völlig verkehrt, wenn Berlin die Leipziger Gehilfen oder umgekehrt Leipzig die Berliner Gehilfen aufhebt, ihren Prinzipalen den Daumen

aufs Auge zu setzen. Dadurch, vorausgesetzt daß die Gehilfen mitmachen, werden die Konkurrenzgegenstände nicht gemildert, sondern nur verschärft und hieran können auch die Gehilfen, weil direkt mit betroffen, kein Interesse haben.

Wenn man schon von Prinzipalsseite am Tarife revidieren und als Grund hierfür die Konkurrenz geltend machen will, darf man die Gehilfen nicht durch ungerechtfertigte Kniefreiheit aufreizen, sondern muß, die augenblicklichen stabilen Verhältnisse im Gewerbe benützend, die Revision ganz wo anders beginnen. Hiervon im nächsten Artikel.

## Korrespondenzen.

**Danzig.** Der uns vorliegende Bericht des Gaues Westpreußen für den 18. Gautag verbreitet sich zunächst über die Kassenverhältnisse. Darnach schloß die Gautafte am 31. März 1888 mit einem Bestande von 417,93 Mk. ab, die Allgemeine Kasse erzielte einen Ueberschuß von 1215,15 Mk., die Z. F. K. einen solchen von 625,20 Mk., die Z. K. K. 232,95 Mk. Steuernde Mitglieder zählte der Gau am Schlusse des 1. Quartals 85. An Unterstützungen verausgabte die Gautafte 425 Mk., die Allgemeine Kasse 1721,95 Mk., die Z. F. K. 366 Mk., die Z. K. K. 2153 Mk. Die Gesamt-Einnahme sämtlicher Kassenzweige betrug im Rechnungsjahr 8777,84 Mk., die Gesamt-Ausgabe 8359,91 Mk. — Nach der im 1. Qu. 1888 aufgenommenen Statistik befinden sich in Danzig 13 Druckereien, von deren Inhabern nur 5 Buchdrucker sind, mit 117 Gehilfen (51 B.-Mitgl.) und 62 Lehrlingen. Von den Gehilfen berechnen nach Tarif 45, das Minimum des gewissen Gelbes und darüber erhalten 42, unter Minimum arbeiten 29. Bei Schroth (Danziger Allgem. Btg.) wird noch nach n berechnet, pro 1000 33 Pf. In 9 anderen Druckorten der Provinz Westpreußen arbeiten 50 Gehilfen (21 B.-M.), 53 Lehrlinge und 6 Sezerinnen (in Elbing). In Graudenz wird nach n (30 Pf. pro 1000) berechnet. Von den 15 Prinzipalen sind 8 Buchdrucker. Dem Bericht ist das Mitgliederverzeichnis beigelegt. Bei dem Gautage scheint es recht fangenschaftig hergegangen zu sein, es liegen uns fünf Festslieder vor, von denen das eine sich durch seine originelle äußere Form auszeichnet.

**Dresden.** Nach der in Nr. 29 des Corr. veröffentlichten Statistik wurden in hiesigen Druckereien sowie solchen in der Provinz verschiedentlich mehr Lehrlinge gehalten als gegenüber der Gehilfenzahl laut § 37 des Tarifs zulässig ist. In einem durch die örtliche Tarifkommission an die Prinzipale versandten Zirkulare wurde auf diesen Mißstand hingewiesen und die Beachtung der Lehrlingskala anempfohlen, sowie die Erwartung ausgesprochen, von Neueinstellungen abzuheben, insofern solche dem § 37 zuwider sind. Um nun zu sehen, inwieweit die Prinzipale diese Mahnung beherzigt, wurde über die zu Ostern stattgefundenen Lehrlingsannahmen wiederum eine Statistik aufgenommen, deren Ergebnis nicht gerade auf einen Erfolg erwähnten Zirkulars schließen läßt. Von einer Ausführung der einzelnen Druckereien mag abgesehen und nachstehend nur das Gesamtergebnis mitgeteilt werden. In den Dresdner Druckereien lernten aus 19 Sezer und 9 Drucker, eingestellt wurden 22 Sezer und 7 Drucker; in den Druckereien der Gauorte lernten aus 22 Sezer und 1 Drucker, neueingestellt wurden 31 Sezer und 3 Drucker. Die Neueingestellten sind noch etwas höher zu bemessen, da aus einigen Druckereien das Material fehlt. Aus obiger Zusammenstellung ist ersichtlich, daß im ganzen 51 Lehrlinge ausgelernt haben, dagegen 63 eingestellt worden sind. Die Ausgelernten wurden also nicht nur wieder ersetzt, man beliebte sogar noch ein Dutzend Lehrlinge mehr einzustellen! Wäre dies nach § 37 berechtigt gewesen, so ließe sich nichts einwenden, so aber ergibt das statistische Material, daß in mehreren Druckereien infolge der Neueinstellung von Lehrlingen das Verhältnis derselben tarifwidrig wurde und zwar in Dresden in 9 und in den Gauorten in 18 Geschäften. Die 9 Geschäfte haben zusammen 14 Sezer- und 6 Druckerlehrlinge und die 18 Geschäfte 30 Sezer- und 1 Druckerlehrling mehr als statthaft. Dann ist noch in Betracht zu nehmen, daß einige Geschäfte, die Ostern keine Lehrlinge annahmen, dennoch dem § 37 entgegen Lehrlinge halten. Wie auf diese Weise eine eventuell vorhandene höhere Lehrlingszahl innerhalb der im Tarife vorgesehenen drei Jahre ausgeglichen werden soll, ist nicht recht begreiflich; vielleicht müssen dann nochmals drei Jahre Frist gestellt werden! Es ist nicht anzunehmen, daß die Verhältnisse anderwärts günstiger liegen und in

Erwägung dessen erscheint es bald zweifelhaft, ob überhaupt einmal eine Zeit kommt, wo der deutsche Buchdruckertarif die Lehrlingskala nicht bloß auf dem Papiere hat, sondern dieselbe seitens der Prinzipale allgemein beachtet wird. Aus vorstehendem geht nun wohl hervor, daß eine ziemliche Anzahl Prinzipale noch nicht zu der Erkenntnis gekommen, daß die Lehrlingskala ein wichtiger Punkt des Tarifs und die Durchführung derselben namentlich in ihrem Interesse liegt. Die Gehilfenschaft wird ja selbstverständlich nach Möglichkeit bestrebt sein, die Lehrlingswirtschaft in Schranken zu halten, doch hat sie nicht allein die Kraft und ist auch nicht allein dazu berufen. Es ist hauptsächlich Sache der Prinzipale, auf strengste Innehaltung der Lehrlingskala zu achten. Und da könnte eine gute Prinzipalsvereinigung eine zweckmäßige Thätigkeit entfalten und segensreich wirken — möge sie nun Zinnung oder sonstwie heißen.

**Emden, 28. Mai.** Unter Bezugnahme auf den Artikel des Bezirksvorstandes zu Magdeburg in Nr. 59 des Corr. konstatiere ich hiermit, daß der Verfasser des H. F. R. Artikels in Nr. 55 keineswegs das Opfer falscher Berichterstattung geworden ist, daß sich vielmehr die von ihm mit Recht kritisierte Thatsache genau so verhielt wie sie eben geschildert wurde. Auch ich war einer derjenigen, denen es im März vorigen Jahres von dem damaligen Reisekassenverwalter in Magdeburg unter sagt ward, der kaum nennenswerten Differenz von 5 (sage und schreibe fünf) Pfennig wegen eine Kondition bei dem betr. Prinzipal anzunehmen. Dies zur Steuer der Wahrheit. Ich verstehe diejenigen nicht, die in der Veröffentlichung der Wahrheit eine Sünde erblicken! Sapienti sat! Johs. Labaan.

**Frankfurt a. M.** Der 1887er Jahresbericht der Handelskammer weiß über das Buchdruckereigewerbe gar nichts zu sagen. Im Betriebe des Buchhandels ist nach derselben Quelle „eine Besserung durch die Beschlüsse der hier im September stattgefundenen Versammlung der deutschen Buchhändler eingetreten, welche die bisher übliche Rabattgewährung von 10—15 Prozent abgesetzt und einen vernünftigen Skonto von 5 Proz. bei Barzahlung eingeführt hat“. (Ein Beschluß, der dieser Tage in einer Versammlung der Leipziger Sortimentierer wieder umgestoßen wurde. Red.) „Der Geschäftsgang in der Schriftgießerei war, was den Umsatz betrifft, befriedigender als im Vorjahre, während die erzielten Preise infolge des übermäßigen Angebotes sehr gedrückt waren und oft nur die Herstellungskosten deckten. Die gegen Ende des Jahres eingetretenen, teilweise enormen Preisaufschläge für alle in der Schriftgießerei verwendeten Metalle, z. B. Blei (20—25 Proz.), Antimon (70 bis 80 Proz.), Zinn (90 Proz.), Kupfer (80 Proz.), konnten nicht im entferntesten einen entsprechenden Ausdruck in den Preisen der Fabrikate finden und erhöhten die Produktionskosten außerordentlich. Der Verdienst ging daher, trotz größeren Umsatzes und Erzeugung aller möglichen Neuigkeiten über den des Vorjahres nicht hinaus. Das Geschäft mit dem Auslande hat unter den hohen Zöllen sehr zu leiden. Der Export nach Italien ist durch die unverhältnismäßige Zollerhöhung für Schriftgießerei-Artikel von 5 Lire auf 20 Lire pro 100 kg gänzlich in Frage gestellt. Die Arbeitslöhne hielten sich in der Höhe wie im Vorjahre.“ — Herr A. Mahlau war anlässlich seines anfangs Mai stattgehabten Berufsjubiläums auch mit einer von seinen Söhnen gewidmeten Festschrift überrascht(?) worden, die in gewisser Beziehung wohl ihres Gleichen sucht. Da die Herren Jubiläums-Berichterstatter von der Fachpresse über mancherlei darin Enthaltene liebevoll hinweggegangen sein dürften, so werden etliche Zitate aus besagter „Festschrift“ vielen nicht unerwünscht sein; die Lektüre des Ganzen vermögen sie freilich nicht zu erzeihen!! Des vor etwa Jahresfrist verstorbenen Mitbegründers und langjährigen Teilhabers der Firma Mahlau & Waldschmidt, Emil Waldschmidt, wird nämlich u. a. mit folgenden Sätzen gedacht: „Der Teilhaber Emil Waldschmidt besaß nicht diejenigen Eigenschaften, welche ihm einen ebenbürtigen Platz neben dem so hervorragend tüchtigen Mahlau gesichert hätten. . . Mehr und mehr stellte es sich heraus, daß sein unentschlossenes Wesen und seine Neigung, allen üblen Einflüsterungen willig Gehör zu leihen, ihn zu einer schweren, hemmenden Last für den stets vorwärts strebenden Mahlau machten. . . Daß sein Teilhaber (Waldschmidt) zu einer ersten, anhaltenden Geschäftsthätigkeit nicht fähig war und daß die ganze Arbeitsmenge, je größer sie wurde, um so drückender auf seinen (Mahlau's) Schultern lastete. . . Er (Mahlau) hat es bitter genug erfahren müssen, daß ein einziger Mißgriff, hier in der Wahl seines Mitarbeiters, verhängnisvoll für das ganze Leben werden kann.“ Da haben wir denn doch eine andre Meinung von der Menschenkenntnis des Herrn Mahlau! Wir sind fest überzeugt, daß auch dieser scheinbare „Mißgriff“

mit bölliger Absichtlichkeit gethan wurde. Das Nichtfachmännische seines kapitalkräftigen Teilhabers war Herrn Mahlau „gerade lieb“, da er dadurch freie Hand behielt!!

**Leipzig.** Verfasser dieses, der eine langjährige Praxis hinter sich hat und dem 30 Jahre lang von ihm selbst geführte Notizen zur Verfügung stehen, gedenkt von Zeit zu Zeit wahrheitsgetreue und ganz ungeschminte Artikel über Leipziger Verhältnisse zu bringen, in der Annahme, daß hierdurch eine Lücke in der Berichterstattung von hier aus ausgefüllt wird. — Auf der Tagesordnung der am 1. Juni stattfindenden Hauptversammlung befindet sich unter Punkt 3 eine Berichterstattung des Vorstandes resp. Beschlussfassung über das zu errichtende Vereinslokal event. Bewilligung der hierzu sich nötig machenden Geldmittel. Sehen wir uns einmal die Sache genauer an. Seit ein paar Dezennien schon verfolgt Einsender dieses die Anträge, die zum Wohl aber auch zum Wehe der Leipziger Kollegenschaft beschlossen wurden. Auch die Verlegung bezw. Errichtung des Vereinslokals gehört hierzu. Betonen müssen wir den Mitgliedern gegenüber, daß diesmal die Anregung von einer Seite kam, die schließe läßt, daß die erstere ihr Entzihen einer Gefälligkeit einem dritten gegenüber verdankt, da es sich in diesem Fall um ein Lokal handelt, das wohl zu allen möglichen Privatzielen passen mag, nur nicht zum Vereinslokal des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen. Bei genauerer Information erfährt Einsender, daß es sich um die harmlose Empfehlung eines Kollegen für seinen Wirt handelte. Wenn es nach Besichtigung des betr. Lokals dabei geblieben wäre, hätte die ganze Sache weiter keine Bedeutung gehabt. Die Angelegenheit ist aber weiter gesponnen worden und es handelt sich für die Mitglieder nun darum, Geld und wiederum Geld zu bewilligen. Diese werden aber darauf aufmerksam gemacht, daß bei derartigen Veränderungen mit der Bibliothek bis jetzt nie etwas Ersprießliches herausgekommen ist. Das jetzige Vereinslokal entspricht vollständig unseren Anforderungen, wenn nicht einzelne Herren glaubten, für unser Geld uns auch einige Abwechslung bieten zu dürfen. Bekanntlich schaltet es sich da viel leichter. Die Mitglieder werden aber auch deshalb, weil, solange ich nur zurückdenken kann, die Vereinslokale nie richtig gewürdigt worden sind, dieses Geld rundweg verweigern. Da der bevorstehende Sommer ein besonders unglünstiger für unsre Geschäftsbranche zu werden verspricht, so verwende man dieses Geld, wenn es einmal zum Ausgeben bereit liegt, für die ausgesteuerten Kollegen, diese werden es uns Dank wissen und wir haben das Bewußtsein, eine edle That vollbracht zu haben. Prüfet Alles und behaltet das Beste.

**E. Saalfeld.** Am 6. Mai fand hier eine gut besuchte Versammlung des Bezirksvereins Jena statt. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßt Versch-Saalfeld die Gäste, wonach der Vorsitzende Kämpfer-Jena den Bezirksbericht erstattet und die hauptsächlichsten Beschlüsse der Generalversammlung in Hamburg zur Kenntnis der Mitglieder bringt. Eine längere Debatte entstand bei der Diätenfrage, worüber die Meinungen sehr geteilt waren. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen und nach einem Spaziergange nach der Friedenshöhe der Abschiedsschoppen im Gasthose zur Kaiserkrone getrunken.

## Rundschau.

Im neuesten Heft des Zentralblattes für Bibliothekswesen teilt Dr. Falk in Klein-Wirtenheim eine Urkunde des Mainzer Erzbischofs Berthold (geb. 1440, gest. 1504) vom 4. Januar 1487 mit, die ein weiteres und nicht unwichtiges Zeugnis für die Priorität von Mainz als erster Druckstadt gibt. Der Zeitgenosse Gutenbergs, der genannte Erzbischof sagt u. a.: Da der Anfang dieser Kunst in diesem unserm goldnen Mainz — um seine wahre Benennung zu gebrauchen — durch Gottes Schickung herborgegangen ist, so wird er. Daß dem Gewerksmann auch der Gang der Erfindung nicht unbekannt war, beweist sein Auspruch, daß „jezt (1486) die Kunst in sehr verfeinerter und geglätteter Art fortbesteht“, während anderwärts das Interesse, das er an der Entwicklung der Druckkunst nahm, daraus erhellt, daß er sagt, er wolle „den Ruhm dieser Kunst in Schutz nehmen“ gegenüber dem diesen Ruhm verdunkelnden Mißbrauche.

Im Großherzogtume Hessen dürfen nach einer Ministerialverfügung seit dem 1. Mai, dem Beginne des neuen Schuljahres, die seither in den Volksschulen eingeführten Rechenhefte mit Vinten nicht mehr geführt werden, ebenso dürfen vom 1. Januar 1889 ab keine Schreibhefte mit blauen, sondern nur noch mit schwarzen Linien

zur Benutzung in den Schulen gelangen. Diese Neuerung geschieht mit Rücksicht auf die Schonung und Erhaltung der Sehkraft der die Schulen besuchenden Kinder.

Der Buchdruckereibesitzer Gustav Jahn (Jahn & Soyfa) in Breslau, früher Obermaschinenmeister in verschiedenen größeren Druckereien, fuhr an Pfingsten zu seiner Hochzeit ab, die in Bitterfeld stattfinden sollte und zu der alle Vorbereitungen getroffen waren, ist aber dort nicht eingetroffen und seitdem verschollen.

Nach der bei dem Reichs-Postamt zusammengestellten Uebersicht bestanden im deutschen Reichs-Postgebiet im Jahr 1887 17343 Postanstalten und 17719 amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen. Die Zahl der aufgestellten Postbriefkasten betrug 63850. Das Personal bestand aus 32588 Post- und Telegraphenbeamten, 50748 Unterbeamten, 1006 Posthaltern und 4264 Postillonnen, zusammen 88606 Personen. Die Gesamt-Stückzahl der eingegangenen Postsendungen betrug rund 1799395000, die der aufgegebenen Postsendungen 1854851000. Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Druckfaden, Warenproben) sind eingegangen 1146810000, aufgegeben 1158705000; auf einen Einwohner entfallen 29, eingegangene und 29, aufgegeben Briefsendungen. Zeitungsnummern sind 492508000 eingegangen und 501501719 aufgegeben; außerdem ähnliche Zeitungsbeteiligungen wurden 34015944 Stück aufgegeben.

Die Länge der oberirdischen Telegraphenlinien (ausschließlich der Stadtfernsprechanlagen) im deutschen Reichs-Postgebiete betrug im Jahr 1887 71937,33 km, die Länge der Leitungen 234092,33 km, die Zahl der Reichs-Telegraphenanstalten 9400, von denen 9285 mit Postanstalten vereinigt waren. Im ganzen waren 17428 Telegraphen-Apparate im Betriebe. Eingegangen sind zusammen 15871448 Telegramme, aufgegeben wurden 15636824. Die Zahl der Orte mit Stadtfernsprecheinrichtung betrug 155, die Länge der Stadtfernsprechlinien 4605,6 km und die Länge der Leitungen 40121,8 km. Fernsprech-Vermittlungsanstalten bestanden 170 und Sprechstellen (mit Ausschluß der öffentlichen) 25156. Es betrug die Zahl der Apparate 29247, die Zahl der Teilnehmer an der Benutzung der allgemeinen Stadtfernsprecheinrichtungen 22900, die Zahl der Verbindungsanstalten zwischen den Stadtfernsprecheinrichtungen verschiedener Orte 138. Die Zahl der von den Fernsprech-Vermittlungsanstalten ausgeführten Verbindungen belief sich auf insgesamt 96649134, und zwar zwischen Sprechstellen der einzelnen Orte auf 86964070, nach außerhalb auf 9685064.

Der Tischlerverein in Kiel war seinerzeit polizeilich aufgelöst, diese Maßnahme jedoch auf erhobenen Einspruch durch Richterspruch wieder aufgehoben worden. Der gedachte Verein war als politischer Verein angesehen worden, als welcher er mit anderen Vereinen nicht in Verbindung treten dürfe. Die Staatsanwaltschaft wandte sich nun mit einem Revisionantrag an das Reichsgericht, wurde aber abgewiesen. Das betr. Erkenntnis sagt: Das preussische Vereinsgesetz verbiete nur, daß politische Vereine mit anderen Vereinen „gleicher Art“ zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, da nun aber nicht erwiesen, daß die „anderen Vereine“, mit denen der Tischlerverein in Verbindung getreten, gleichfalls die Tendenz verfolgen, „politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern“, so sei das richterliche Urteil frei von Rechtsirrtum.

Der Buchdruckertag in Graz beschloß die Zentralisierung des Vikatiums. Es soll eine diesbezügliche Statistik ausgearbeitet und mit deren Hilfe ein Regulativ aufgestellt werden, das zur Basis der Auszahlung ein Taggeld bestimmt, dessen Kosten auf die einzelnen Vereine nach ihrer Mitgliederzahl zu verteilen sind. Mit der Ausarbeitung eines Normaltarifs wurde der niederösterreichische Verein betraut.

Nach dem Wiener Vorwärts ist aus einer Schauspieler-Statistik zu erhellen, daß sich unter den Schauspielerinnen, Sängerinnen und Tänzerinnen des Deutschen Reiches 22 befinden, welche im Berliner Letzterverein ursprünglich zu Seherinnen ausgebildet wurden.

Bei Otto Naag & Sohn in Wien wurde ein Seher sofort entlassen, weil er am Fastnachtdienstag um 12 Uhr zum Mittagessen gegangen war, während der Prinzipal angeordnet hatte, es solle über Mittag bis 3 Uhr gearbeitet werden. Der Seher klagte beim Handelsgericht (vom Schiedsgericht des Gremiums will die genannte Firma nichts wissen) und der Richter schlug einen Ausgleich von 20 fl. vor, da er in dem Vorgehen des Klägers nichts Unbefugtes erblicken konnte. Die beklagte Firma wollte von dem Ausgleich nichts wissen, die Geldfrage sei Nebenfrage, es handle sich um das Prinzip und so geschah es, daß nun das Handelsgericht

die Firma zur Bezahlung von 36 fl. Lohn für drei Wochen und Ertrag der dem Kläger erwachsenen Gerichtskosten verurteilte.

Die Petition, betr. die Privatarbeiten der Wiener Staatsdruckerei, hat im Gewerbeausschusse des Abgeordnetenhauses kein Glück gehabt. Derselbe beantragt Uebergang zur Tagesordnung, da die Staatsdruckerei nur in den seltensten Fällen Privatarbeiten annehme und nach der Erklärung der Regierung von diesem Grundsatz auch nicht abweichen werde, da ferner auch von staatlichen Druckfaden in Wien ein namhafter Teil, in den Provinzen der größte Teil durch Private ausgeführt werde und die Regierung endlich Angebote ablehne, welche Privatdruckereien stark schädigen könnten.

Herrn J. Derriev in Paris ist ein Patent auf eine Schnellpresse für Schön- und Widerdruck mit zwei Druckzylindern und ebenen Schriftformen erteilt worden.

Die englische Sehergesellschaft in Cincinnati hat mit den dortigen Zeitungsherausgebern einen Vertrag abgeschlossen, der den Satzpreis an Morgenzeitungen auf 45 Cents, den an Abendzeitungen auf 41 Cents pro 1000 m und die regelmäßige Arbeitszeit auf 50 Stunden innerhalb 6 Tagen festsetzt. Im Falle der Anschaffung von Sehermaschinen sollen nur Unionleute zu Unionlöhnen an denselben angestellt werden. Die Benutzung von Platten ist feiner Druckerei gestattet. — In Louisville wurde ein seit einiger Zeit geführter Streik für beendet erklärt, nur der Boycott gegen das Courier Journal dauert fort. Erreicht wurde dabei nichts infolge fehlerhafter Organisation. — In York, Pa., in der Schleuderdruckerei von Hubley Printing Co., die den Sehern 20 Cts. pro 1000 m zahlt, streifen

die Letzteren, die es infolge Schriftmangels auf ganze 4—5 Doll. pro Woche brachten, um eine Lohnerhöhung von 5 Cts.

**Gestorben.**

In Berlin am 20. April der Seher Richard Butkowsky, 21 Jahre alt — Lungenchwindsucht; am 25. April der Invalide (Seher) Wilhelm Köth, 58 Jahre alt — Wassersucht. (K. hat sich unbestrittene Verdienste und die vollste Anerkennung allerseits um die Orts-Kranken-, Invaliden- und Witwenkasse der Berliner Buchdrucker, deren langjähriger Kontrolleur er zugleich gewesen, erworben); am 4. Mai der Seher Max Domke, 29 Jahre alt — Diphtheritis; an demselben Tage der Seher G. A. Kuhnke, 21 Jahre alt — Lungenkatarrh; am 11. Mai der Drucker Paul Kirchner, 31 Jahre alt — Nierenentzündung; am 17. Mai der Seher Max Stübgen, 21 Jahre alt — Hirnhaut-Entzündung; am 19. Mai der Seher Paul Wollensteit, 28 Jahre alt — Lungenchwindsucht.

In Leipzig am 20. Mai der Seher-Invalide Joh. Chr. Winter, 75 Jahre alt, und der Faktor Franz Theod. Reumann bei Polz, 63 Jahre alt.

In Newyork am 3. Mai der Seher Louis Steinbuch aus Heilbronn. Derselbe wanderte vor ca. 8 Jahren in Newyork ein, nachdem er vorher in Stuttgart ein kaufmännisches Geschäft besessen hatte, und konditionierte dort bis zu seinem Tod im Bud.

**Briefkasten.**

Korr. aus Halle (Sautag), London und Chemnitz blieben wegen Mangels an Raum zurück. — Gesucht ein Exemplar des Buchdruckertag-Protokolls von 1876. — Eingegangen: Deutschland 162 und Wegweiser 21.

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker. Bewegungstatistik des Gauces Schlesien. Monat April 1888.**

Mitgliederzahl am Anfang	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Zugereist	Vom Militär	Abgereist	Ausgetretene	Ausgeschlossen	Sum Militär	Gestorben	Invalide geworden	Mitgliederzahl am Ende	1. Steuernde Mitglieder.					Krank	Arbeitslos							
												2. Restanten.													
												Woche:													
												1.	2.	3.	4.	5.	M. Tage	M. Tage							
I.	292	—	1	4	—	3	—	—	1	—	294	1.	2.	1.	2.	1.	2.	16	314	12	231				
II.	261	1	—	7	—	10	—	—	1	—	258	246	13	242	15	242	15	239	15	—	—	12	200	9	150
	553	1	1	11	—	13	—	—	2	—	552	512	21	527	17	512	26	512	27	—	—	28	514	21	381

Anmerkungen: I. = Breslau; II. = die übrigen Bezirke des Gauces zusammen. In der Rubrik „Krank“ befinden sich bei I. keine arbeitsfähigen Kranken, bei II. 7 arbeitsfähige Kranke mit 193 Tagen. In der Rubrik „Arbeitslos“ befinden sich bei I. 11 nicht bezugsberechtigte Mitglieder mit 217 Tagen, bei II. 6 mit 115 Tagen.

**Ausgaben im Monat April.**

Allgemeine Kasse						Extraunterstützung			Zentral-Krankenkasse				Zentral-Invalidenkasse				
Reisegeld		Arbeitslosenunterstützung		Unterstützungen nach § 2 c.					Krankengeld		Begräbnisgeld						
Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.			
I.	—	—	—	1	14	—	—	—	—	—	16	628	—	1	100	2	62
II.	20	104	60	3	63	—	—	1	1	—	12	296	50	1	100	1	28
	20	104	60	4	77	—	—	1	1	—	28	724	50	2	200	3	90

**Verein Leipziger Buchdruckerhilfen.** (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 20. bis 26. Mai 1888. Mitgliederstand 1713; neu eingetretene 2, zugereist 6, vom Militär —, abgereist 4, ausgeschlossen 1, ausgetreten —, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 47, erwerbsfähige Patienten 4, Konditionslose 139.

**Bezirksverein Kassel.** An Stelle des von hier abgereisten bisherigen Kassierers Karl Köhler ist Herr Heinrich Damm als solcher gewählt. Adresse: Friedrichstraße 10, IV.

**Baugen.** Betreffs Abholung von der Bahn werden die Herren Delegierten hierdurch ersucht, ihre Ankunft dem Vertrauensmann E. Schreiber, Monjesche Buchdruckerei, rechtzeitig anzumelden. Gleichzeitig sei bemerkt, daß den Kollegen, welche am Sonnabend hier eintreffen, freies Nachtquartier gewährt wird.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dresden 1. der Seher Robert Alfred Seifert, geb. in Nederan 1870, ausgelernt in Leipzig 1888; 2. der Seher Friedrich Fink, geb. in Frankfurt a. M. 1869, ausgel. daselbst 1888. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40. In Leipzig der Seher Richard Baertlein, geb. in Suhl 1865, ausgelernt in Meiningen 1884; war noch nicht Mitglied. — W. Nitschke, Karolinenstraße 27.

In Hildesheim der Seher Heinrich Stufe, geb. in Hildesheim 1864, ausgelernt daselbst 1883; war schon Mitglied. — A. Ahrens, Dammstr. 1349. In Meiningen der Seher Louis Ostertag, geb. in Meiningen 1869, ausgelernt daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — Adolf Ebermann in Koburg, Tageblatt.

In Neuruppin der Seher Ernst Freund, geb. in Erfurt 1865, ausgelernt daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — D. Jffländer, Ludwigsstr. 9.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Glogau.** Der Seher Max Züst aus Breslau (Berlin 6) hat auf dem hiesigen Verkehre 4 Mk. bar geborgt, außerdem noch eine Zechen von 2 Mk. gemacht, in Summa 6 Mk., und ist dann verschwunden. Die Herren Reisekasseverwalter werden ersucht, diese 6 Mk. dem z. Z. abzufragen und portofrei an A. Sangner, Al. Oderstraße 3, II., einzuliefern.

**Arbeitsmarkt.**

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzuliefern. Zeitzeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

**Konditions-Gesuche.**

Als Red. ob. Geschäftsführer empfiehlt sich ein Leipziger Redakt. unter Garantie des Aufschwunges der Abonn., Annonc., ev. m. Kapital. J. Makrath, Leipzig, Jakobstr. 1, III. Ein tücht. Schriftseher sucht Kond. Offerten an Max Fischer, Leipzig, Mendelssohnstr. 1, I., erbeten.